

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. Fernsprecher: Herborn Nr. 20. Dienstag, den 1. September 1914. Fernsprecher: Herborn Nr. 20. 71. Jahrgang.

Kriegs-Chronik 1914.

27. August. Meldung aus dem Hauptquartier, daß unsere Truppen siegreich von Cambrai bis zu den Südpfeilern in französisches Gebiet eingedrungen sind. Feind wurde bei Maubeuge (Frankreich) geworfen. Acht französische Infanteriebrigaden zwischen Sambre, Namur und Maas vollständig geschlagen. — Ein belgischer Infanterieregiment aus Antwerpen zurückgeschlagen. — Mobilmachung des deutschen Landsturms zu Bewachungsdiensten im Reich und in Belgien.

28. August. Die englische Armee, verstärkt durch drei Divisionen, nördlich von St. Quentin vollständig geschlagen und auf der Flucht über St. Quentin nach Valenciennes gedrängt. Die Franzosen überschreiten bei Metziers die Maas. Die englische Armee zurückgetrieben bis zur Festung Spinal. — Die französische Regierung teilt der belgischen mit, Unterzeichnung sei ferner unmöglich, da Frankreich völlig in die Hände der Deutschen gebrängt sei.

28. August. Das starke französische Sperrfort Manonville bei Lunéville wird von den Deutschen genommen. — Die Besatzung bricht Revolution aus.

28. August. Zwischen Gilsberg und Ortelsburg in Ostpreußen schlagen unsere Truppen nach dreitägiger Schlacht die russische Armee in Stärke von fünf Armeekorps und zwei Kavalleriedivisionen. Die Russen fliehen verfolgt über die Grenze. — Seegefecht zwischen einer starken englischen Flotte und kleinen deutschen Seestreitkräften nordwestlich von Island. Verluste auf beiden Seiten.

Der Krieg.

30 000 Russen gefangen.

Berlin, 30. Aug. Bei großen Kämpfen, wobei die russische Armee in Ostpreußen bei Tannenberg, Ortelsburg, Ortelsburg geworfen wurde, sind nach vorläufiger Schätzung über 30 000 Russen mit vielen hohen Offizieren in Gefangenschaft geraten. (Wolffbüro.)

Nach Belgien, Frankreich und England haben jetzt die Russen, auf deren Hilfe die beiden andern Dreimächte so große Hoffnung setzten, die Schärfe des russischen Schwertes in einer großen Feldschlacht gefühlt. Eine Osterode-Allenstein vorrückende, ist in dreitägiger Schlacht völlig auf's Haupt geschlagen worden. Zwar hatten die Russen schon bei Gumbinnen die verheerende Wirkung des russischen Feuers zur Genüge kennen gelernt. Das 1. Armeekorps hatte überlegenen russischen Streitkräften nicht nur Widerstand geleistet, sondern war zur Offensive übergegangen und hatte 8000 Gefangene gemacht. Aber durch das Gewicht der Russen erdrückt. Im ersten Moment mußten wir uns auf die bloße abwartende Haltung beschränken, bis Verstärkungen herangezogen waren. Diese haben dann sofort den Kampf im Süden der Ostpreußen aufgenommen und zwischen Gilsberg und Ortelsburg, auf einer Front von 70 Kilometern, den Feind geschlagen und ihn über die deutsche Grenze nach Ostpreußen hineingeworfen. Die Verfolgung ist im Gange.

Villa Frascati.

Roman von Erich Friesen. (Nachdruck verboten.)

20. Kapitel.

Der erste Tag im neuen Jahr. Auf der Terrasse in Teresitas rosa Boudoir liegt Graf Marco. Er ist totenbleich. Langsam sichern große, unheimliche Schatten über seine schmerzhaft verzogenen Lippen. Die erkaltende Hand des Betters, während Teresita weinend am Fußende kniet. Keine Hoffnung mehr. „Gott segne die Seele des Sterbenden.“ „Gott segne die Seele des Sterbenden.“ „Gott segne die Seele des Sterbenden.“



Der Sieger von Ortelsburg.

Der Sieger ist der Generaloberst v. Benedendorff und v. Hindenburg. Er führte zuerst das 4. Armeekorps (Magdeburg), wurde 1905 zum General der Infanterie befördert und besitzt bereits das Eisene Kreuz zweiter Klasse aus dem Deutsch-Französischen Kriege im Jahre 1870/71. Im Jahre 1911 ist der General zur Disposition gestellt und wird in der Rangliste à la suite des 8. Garderegiments zu Fuß geführt. Jetzt hat der alte 67-jährige Herr sein körperliches Weiden mit der eisernen Energie überwunden, über die er während seiner ganzen Dienstzeit verfügte.

Der Verlauf der Schlacht.

Unsere Truppen haben in der Schlacht bei Ortelsburg, die den Süden unserer ostpreussischen Provinzen von den bösen Feinden säuberten, und sicherlich auch die Lage im Norden, wo die Russen längs der Eisenbahn Endstufen-Insterburg vorzogen, eine wesentliche Verchiebung zu unseren Gunsten verliert hat. Heldenhaftes geleistet. Sie wußten, daß es bis auf den letzten Mann ankam. Neben den aktiven Regimentern sind jene der Reserve und Landwehr von bewundernswertem Mut. Sie gehen so stürmisch vor, daß es den Führern schwer ist, sie von allzu tollkühnem Vorgehen zurückzuhalten. Ein Berichterstatter erzählt: „Auf fallend viele Hand- und Fußwunden rühren von aufprallenden Schrapnell her. Die Kerls treffen aber auch sonst gut“, sagte mir ein Verwundeter und zeigte mir seine durchlöchernte Patronentasche. Die Unserigen ertragen die härtesten Strapazen mit bewundernswerter Fähigkeit. Einer der Verletzten berichtet: „Täglich 50 Kilometer im schlimmsten Gelände marschierend, immer Kämpfe. Vier Tage lebten wir nur von Zwieback und Wasser, vier Stunden hindurch hielten wir das Feuer von 44 Geschützen aus, dann mußten wir etwas zurückgehen; aber mit frischen Verstärkungen ging's alsbald von neuem voran, und die Kerls mußten die Flucht ergreifen. Eine Batterie von uns war im Sumpf stecken geblieben; wir holten sie wieder heraus, mit größter Anstrengung, unter

verheerendem Feuer.“ — Ein anderer erzählt: „Wir hatten eine fünfstündige Übermacht vor uns; es ging sehr scharf her; aber wir immer drauf. Dann jagten wir die ganze Bande in die Sümpfe und Seen; sie lernten noch auf ihre alten Tage das Schwimmen; aber es half ihnen nichts.“

Russischer Besuch in Tilsit.

In Tilsit rückte Montag, 24. August, morgens 8 1/2 Uhr eine Abteilung russischer Gardedragoner ein, besetzte den Bahnhof, zerstörte die Telegraphen- und Signalleitungen und rückte dann vor die Privatwohnung des Oberbürgermeisters, mit dem der führende Offizier eine längere Besprechung hatte. Der Oberbürgermeister erließ darauf einen Aufruf, der die Einwohnerschaft zur Ruhe mahnte. Nachdem die russischen Mannschaften sich durch Essen und Trinken gestärkt hatten, ritten sie auf dem Wege, auf dem sie gekommen waren, wieder zur Stadt hinaus. Zu irgendwelchen für die Sicherheit der Bürgererschaft bedrohlichen Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Hoffentlich vergessen nach der schweren Niederlage bei Ortelsburg die Russen auch im Norden Preußens das Wiederkommen.

Die Flüchtlinge können zurückkehren.

Wie zuverlässig man die durch den Sieg von Ortelsburg geschaffene Lage betrachtet, erbellt aus dem folgenden Telegramm des Wolffischen Telegraphenbureaus aus Berlin.

Der Magistrat von Osterode in Ostpreußen telephoniert, daß sämtliche Flüchtlinge zurückkehren können, da der Feind geschlagen worden sei.

Hoffentlich ertönt die gleiche frohe Botschaft bald auch aus der Nordostecke von Ostpreußen.

Die Räumung von Lille

Aus Antwerpen, 28. Aug. Die französische Besatzung von Lille, ungefähr 50,000 Mann stark, hat die Stadt verlassen, um sich weiter südlich nach der Ostfront zu wenden. Sie nimmt dabei den Weg, daß sie unter den Geschützen von Maubeuge vorbeizieht. Die Folge davon ist, daß Lille eine offene Stadt geworden ist. Von großer strategischer Bedeutung fügt man von französischer Seite hinzu, ist das nicht, da die Festung Lille sehr veraltet und zum Teil abgebrochen ist. Die Behörden von Lille haben dieselben Maßregeln getroffen, wie vorige Woche die Brüsseler Stadtverwaltung, nachdem die eigenen Truppen die Hauptstadt verlassen hatten. Der Präfekt der Norddepartements hat sich nach Düinkerken zurückgezogen. Auf Befehl des Bürgermeisters von Lille ist die Polizei entwaffnet worden; die Bevölkerung wird durch einen Aufruf zur Ruhe ermahnt und vorbereitet auf das mögliche Herannahen der Deutschen. Ein in Lille bisher erschienenenes Blatt hat sein Erscheinen eingestellt, um nicht unter die Zensur der Deutschen zu geraten.

Kämpfe im Sundgau.

Zürich, 28. Aug. Die Baseler Blätter berichten von neuen Kämpfen, die am Mittwoch im Sundgau stattfanden. Die den Franzosen, die Elsaß räumen, nachdrängenden deutschen Truppen stießen bei Alt-

„Ich verspreche es dir, Marco“, sagt er fest. Ein stummer Dankesblick aus brechenden Augen — ein letzter Seufzer — Graf Marco Toski's Seele ist bei seinem Weibe und seinem Kinde.

Jahre sind vergangen. . . Graf Marco schläft den ewigen Schlaf in der Gruft seiner Väter.

In dem altehrwürdigen Palazzo Toski zu Florenz sind Graf Rinaldo und Gräfin Teresita eingezogen mit ihrem Sohn, dem kleinen Grafen Marco.

Mit der ihm eigenen Energie hat Rinaldo das erreicht, was ihm zuerst fast unmöglich erschien: jeder Fleck von seinem Namen ist weggerückt.

In Unbetracht der Tatsache, daß er es war, der die berüchtigte internationale Einbrecherbande „Die schwarze Hand“ dem Gericht überlieferte; in Veräuflichkeitung des Umstandes, daß er das seltsame Vermächtnis des verstorbenen Buchhändlers Ernesto Rosso nur angetreten und den Namen „William Rockefeller“ nur angenommen hatte, um die von anderen Menschen begangene Schuld zu sühnen — nahm man von seiner Verurteilung Abstand.

Unter feierlichem Glockenklang wurde im St. Petersdom die Ehe des Grafen Rinaldo Toski und seiner Gemahlin, der Gräfin Teresita, aufs neue eingeseinet.

Und als bald danach die gefeierte Serpentin tänzerin Manche La Valette bei einem tollkühnen Ritt vom Pferde stürzte — da regte sich auch bei dieser leichtfertigen Dame angefaßtes Gesicht des nahen Todes zum erstenmal in ihrem nur dem Genuß geweihten Leben das Gewissen: vor Zeugen bekannte sie, daß sie damals, vor Jahren, einen Meineid geschworen, und daß Graf Rinaldo Toski — unschuldig sei.

Die kleine Angelina ist gestorben. Ein schlichter Blumenhügel bedeckt die Stelle, wo das zarte Geschöpf, das auf dieser Welt nie heimisch war, dessen gestörter Geist stets in unbekanntem Sonnenregionen weilt, von ihrem kurzen Erdenwallen ausruht.

Bernardo Morgano ist mit seiner Familie nach Brasilien ausgewandert, da ihm der Boden Roms zu heiß unter den Füßen wurde.

Niemand vermißt ihn — auch nicht seine Mutter und seine Schwester.

Schloß Bypresenwald gehört wieder den Geschwistern Romani. Rinaldo hat ihnen den alten Abnensitz urkundlich überwiesen.

Dr. Heinz Roden, dessen Werk „Die neuesten Ausgrabungen auf dem Forum Romanum“ ihn mit einem Schlage zu einer Autorität auf dem Gebiete der Archäologie machte, ist ein häufiger und gern gesehener Gast auf Schloß Bypresenwald.

Ja, die Fama munkelt sogar, die junge, schöne Signorina Sonja werde demnächst den stillen Gelehrten mit ihrer kleinen Hand beglücken.

Freilich — sie selbst schüttelt lachend das rotblonde Köpfchen, sobald ihr dieses Gerücht zu Ohren kommt.

Und die Mitglieder der „schwarzen Hand“? Sie haben Zeit, im Buchthaus über die Vergänglichkeit auf Erden nachzudenken oder über neue „Tricks“ und „Schliche“ und „Selbentaten“. Denn nach ihrer Festnahme und bei weiteren Ermittlungen ergab sich, daß die mit zynischer Offenheit niedergeschriebenen Notizen des hinter Kerkermauern verstorbenen Ernesto Rosso sämtlich auf Wahrheit beruhten.

Ja, noch mehr! In den Geschwistern Orloff fielen der Polizei langgeluchte berüchtigte Banknotenfälscher in die Hände, die ihr lichtscheues Gewerbe bereits viele Jahre lang betrieben hatten.

Das edle Brüderpaar Ivan und Sergius Orloff wurde zu zehn Jahren schweren Kerlers verurteilt. Nur der schlauen Maruchka, der Schwester der beiden, gelang es, sich der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen. Wohin sie entfloß — wer weiß es? . . .

Der Inhalt des verhängnisvollen Geldschrankes Nr. 222 in den Depositenkammern der Banca d'Italia zu Rom wurde — soweit es nach Ernesto Rossos Aufzeichnungen möglich war — den rechtmäßigen Eigentümern wieder zugestellt. Die gefälschten Banknoten wurden verbrannt, die dazu gehörigen Platten vernichtet.

Der Trunkenbold Beppo Sarto aber ist in der ewigen Stadt — eine allbekannte Figur, die an Straßenecken und auf Kirchentritten winnend und Krankheit heuchelnd die im Delirium zitternde Hand bettelnd ausstreckt, bis er wieder einmal für kurze Zeit hinter Schloß und Riegel verschwindet.

münsterol auf stärkere französische Truppenteile. Besonders heftig wurde an den Straßenkreuzungen bei Dammerkirch gekämpft. Am Nachmittag kamen sie in deutsche Hände. Nördlich Dammerkirch ritt ein Kürassier-Regiment gegen die Deutschen eine Attacke und hatte große Verluste, ohne die deutschen Truppen durchbrechen zu können. Zum ersten Mal griffen am Mittwoch die Forts von Belfort nach diesen Schilberungen in den Kampf ein, vom Fort Stromagny nördlich bis zum Fort du Bosmont südlich Belfort. Eine starke französische Stellung in der Nähe von Angeot wurde von deutscher Infanterie mit stürmender Hand genommen. Einige hundert Franzosen wurden gefangen, acht Maschinengewehre erbeutet. Beachtenswert ist, daß auch nach diesen Darstellungen die durch das Sundgau marschierenden deutschen Truppen von stolzer siegesicherer Begeisterung erfüllt sind. Ein Blatt bemerkt, besonders begeistert seien die Elsäßer, was aus ihren fröhlichen Zurufen an die Spalier bildenden Bewohner der Sundgau-Gemeinden deutlich hervorgehe. Die Bevölkerung zeigt den Soldaten freundliches Entgegenkommen, ohne heimtückische Ueberfälle geht es freilich immer noch nicht ab. So wurde im Dorfe St. Moritz im Bezirke Dann auf die nachfolgenden deutschen Truppen von versteckt gehaltenen französischen Soldaten geschossen, die Dittschast wurde niedergebrannt.

Strasbourg, 28. Aug. Wie der „Straßburger Post“ gemeldet wird, ist der Freiherr v. Meinhart, Mitglied der Ersten Kammer und Bürgermeister von Hirsbach, Kreis Altkirch, von Franzosen nach Belfort geschleppt worden. Es liegt keine Nachricht von ihm vor. Er ist ein Vetter des früheren Staatssekretärs Born von Bulaeh.

Die Engländer von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten!

Berlin, 30. Aug. Der Kriegsberichterstatter der „B. Z. am Mittag“ meldet aus dem Großen Hauptquartier zu dem Sieg über die Engländer: Der neue Sieg über die Engländer bei Saint Quentin ist dadurch zustande gekommen, daß wir unsere Kavalleriemassen vor die in der Richtung auf Saint Quentin stehenden englischen Heeresmassen hoben und sie so lange aufhielten, bis unsere sie verfolgenden Armeekorps sie nochmals entscheidend angreifen konnten. Die Niederlage ist vollständig; die Engländer sind nun gänzlich von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und können nur auf einen der Landungshäfen Dünkirchen, Calais, De Havre oder Cherbourg laufen.

Ein Aufruf an die französische Bevölkerung.

Paris, 29. Aug. Der in der vergangenen Nacht unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré zusammengetretene Ministerrat billigte den Wortlaut eines Aufrufs der neuen Regierung an die Bevölkerung. Der Wortlaut ist folgender:

Franzosen! Die Regierung nahm von dem Kampfplatz Besitz. Das Land weiß, daß es auf Wachsamkeit und Energie zählen kann, weiß, daß ihr ganzer Geist dem Lande gilt. Die Regierung weiß, daß sie auf das Land zählen kann. Seine Söhne vergießen ihr Blut für das Vaterland und die Freiheit an der Seite der englischen und belgischen heldenmütigen Armeen, sie halten ohne Zittern den furchtbarsten Sturm von Eisen und Feuer aus, der je ein Volk überschüttet hat. Alle bleiben aufrecht. Ruhm den Lebenden und Ruhm den Toten! Menschen fallen, aber die Nation bleibt bestehen. Der endgültige Sieg ist gesichert: ein sicher großer, aber nicht entscheidender Kampf beginnt. Wie auch der Erfolg sein wird, der Krieg wird fort-dauern. Frankreich ist nicht eine so leichte Beute, wie ein unduldsamer Feind sich eingebildet hat. Der Franzosen Pflicht ist tragisch, aber einfach: den Eindringling zurückzuwerfen, ihn zu verfolgen, unseren Boden von seiner Gegenwart, die Freiheit von seinen Fesseln zu befreien, auszuhalten bis zum Möglichen, bis zum Äußersten, falls nötig bis ans Ende, unseren Geist und unsere Herzen über die Gefahren hinauszuhoben, Herr unserer Geschichte zu bleiben.

Während dieser Zeit marschieren unsere Verbündeten, die Russen, mit entschlossenen Schritten auf die Hauptstadt des Deutschen Reiches zu, die von Angst beherrscht zu werden beginnt. Das Verbringen von neuen Truppen und ihr Zurückziehen nach Niederlagen werden vom Lande alle Opfer fordern, alle Hilfskräfte verlangen, die es an Menschen und Kraft geben kann. Seien wir daher fest entschlossen. Das nationale Leben, unterstützt von finanziellen und administrativen Maßnahmen, wird nicht unterbrochen. Laßt uns Ver-

Wieder hält der Frühling mit klingendem Spiel Einzug auf der apenninischen Halbinsel. . . . Heute im Palazzo Rostri in Florenz alles Leben in Bewegung.

Eine Devische ist angekommen mit der lakonischen Meldung: „Befinden uns auf der Hochzeitsreise. Treffen heute abend in Florenz ein. Heinz und Sonja Roden.“

In freudiger Geschäftigkeit hantiert Teresita herum, um alles zum würdigen Empfang des jungen Paares vorzubereiten.

„Also doch!“ frohlockt sie, als Rinaldo ihr lächelnd zusieht. „Mögen die beiden so glücklich werden, wie wir es sind, Geliebter!“

„Ist das überhaupt möglich?“ neckt er, sie umfassend. Sie blickt ihn an mit ihren samtweichen schwarzen Augen, aus denen ihm tiefinnerste Liebe, unbegrenztes Vertrauen entgegenleuchten.

Da — helles Kinderlachen, rasche Trippelschritte — In jubelnder Mutterfreude drückt Teresita den kleinen, dunkellockigen Marco an ihre Brust.

Rinaldo aber schlägt den Arm um Mutter und Kind zugleich. Auch sein Gesicht glänzt vor Vaterstolz. Und die gutgelumpte südliche Sonne lacht ihr strahlendstes Sonnenlächeln herab auf ein wunschlos glückliches Menschenpaar.

Das seltsame Vermächtnis des Buchhändlers — es hat sich in Segen verwandelt.

trauen haben zu uns selbst und alles vergessen, was nicht das Vaterland betrifft. Wenden wir das Gesicht gegen die Grenze. Wir haben eine Methode, einen Willen. Wir werden siegen!

Der Aufruf ist von allen Ministern unterzeichnet.

Der Sieg im Osten und der Aufruf Poincares.

Berlin, 29. Aug. Der glänzende Ausgang der dreitägigen Schlacht an der Ostgrenze, der sich den jüngsten gewaltigen Erfolgen im Westen so schnell anreicht, weckt überall dankbare Freude und Begeisterung. Endlich ist die Spannung gelöst, mit der man seit Tagen auf die Nachrichten aus dem Osten gewartet hatte, und daß sie durch einen so herrlichen Erfolg gelöst ist, bildet das zweite große freudige Ereignis der vierten Kampfeswoche. Als ein Gegenstück dazu, als ein Zeichen der wachsenden Angst und Bestürzung in Paris, sieht man den Aufruf der französischen Regierung an. Der Passus, in dem der Aufruf dem französischen Volke erzählt, daß die Russen entschlossenen Schrittes auf Berlin marschierten, wirkt gerade heute, am Tage der Siegesmeldung aus dem Osten doppelt grotesk. Die „Tägliche Rundschau“ sagt dazu: „Uns kann es recht sein, wenn die französische Regierung selber ihre Bevölkerung durch derartige Lügenversuche noch vollends demoralisiert, denn ungeheuer muß der moralische Zusammenbruch in Paris und Frankreich sein, wenn einem solchen Lügenbericht der Herren Viviani und Genossen in Bälde, getragen vom Donner deutscher Kanonen, die Ahnung und endliche Gewißheit der Wahrheit folgt.“ . . . „Große Redensarten und Unwahrheiten, die bei dem, der die wirkliche Lage kennt, nichts als Heiterkeit erregen können.“ So charakterisiert die „Kreuzzeitung“ den Aufruf und sie fragt: „Ist es nicht geradezu verbrecherisch, durch solche Wahrheitswidrigkeiten das Volk zur Fortsetzung des Widerstandes zu ermutigen und damit Glend und Blutvergießen zu häufen“ . . . und die „Post-Zeitung“ sagt: „Zittern müssen die Machthaber Frankreichs aber jedenfalls vor dem Augenblick, wo sich nicht mehr verhehlen lassen wird, daß, gleichwie über die ganze bewohnte Erde außerhalb Deutschlands und Oesterreichs, so auch über das Volk von Paris vier Wochen lang der furchtbarste Sturm von Lügenmeldungen dahingegangen ist.“ Die „Deutsche Tageszeitung“ weist in ihrer Betrachtung auf die Nachrichten hin, die von sich verstärkenden Unruhen in Paris zu melden wissen. Es ist ein eigenartiges Zusammenreffen, daß gerade heute dieser französische Trostversuch mit angeblichen russischen Erfolgen erscheinen muß.

Die Bestürzung in Paris.

Amsterdam, 29. Aug. Aus Paris wurde dem Amsterdamer „Telegraaf“ durch einen Kurier (über Blijssingen) gemeldet, daß man in Paris die vollkommene Abschließung der Stadt innerhalb weniger Tage erwarte, daß aber offiziell der Ernst der Lage verheimlicht werde.

Die Konsuln der Frankreich befreundeten Mächte sorgen in Eile für den Abzug ihrer Landsleute. Der niederländische Konsul in Paris hat bekannt gemacht, daß am Samstag, also heute, die letzte Gelegenheit für die Abreise der Holländer über Boulogne sei. Die Pariser Armenbevölkerung wird, soweit das möglich ist, nach Süden gebracht.

An den Verteidigungswerken der Stadt wird gearbeitet. (Zrlf. 3.)

Der Einzug der Franzosen.

Ein Stimmungsbild.

Strasbourg i. G., im August.

Wie hatte Abbé Wetterlé sich den Einzug der ersten französischen Soldaten in die „wunderschöne Stadt“ Strasbourg so hübsch ausgedacht! Aufrecht sollten sie kommen, mit blendenden Bajonetten, die Marschmusik sollte die „Marschläute“ oder die „Sambre et Meuse“ spielen, und die Bürgerschaft sollte vor den Befreier des geknechteten Landes auf die Knie sinken. Aber der feige Abbé ist am ersten Mobilmachungstage in irgendeinen versteckten Schweizerwinkel geflohen, wo ihn kein Mensch finden kann, und der Einzug der ersten Franzosen vollzog sich hier in ganz anderer Weise:

Alles drängt zum Kleberstaden. Da kommt auch schon der Zug inmitten einer ungeheuren Menschenmasse. Voran ein Feldwebel, dahinter vier Musketiere mit aufgeschulterten Seitengewehren und zwei Gendarmen, und zwischen ihnen die ersten französischen Kriegsgefangenen. Die kleinen, schmächtigen Gestalten umhüllt eine bis über die Knie reichende sahlblaue Kapotte, darunter werden beschmutzte Hosen sichtbar, die in ehemals weißen, nun arg verschmierten Gamaschen stecken. Das schwarze sträh-nige Haar bedeckt ein kleines, blaues Käppi, das etwas schief auf den Köpfen sitzt. Auf dem Rücken tragen sie allerlei Bündel aus braunem Segeltuch. Gewehre und Seitengewehre fehlen. Je zwei und zwei sind mit Handschellen aneinander gebunden. Ihre braunen Gesichter mit den fohlschwarzen und den kleinen kurzgeschneittenen Härten heben sich merkwürdig fremd von den blonden Aemmannschädeln der Menge ab. Ihre Augen schauen immer geradeaus, als suchten sie etwas in der Ferne, das sie nicht sehen können. Keiner verzieht eine Miene. Der Jubel des Volkes läßt sie unberührt. Etwas Fatalistisches geht von ihnen aus, das ganz und gar nicht zu dem vielgerühmten französischen Temperament passen will. In der Zitadelle erwartet die Fremdlinge ein sauberer Raum und ein kräftiges Essen, das der geschlagene „Feind“ durchaus nicht verschmäht. In der Bevölkerung aber spricht man noch lange von den Eingebrochenen. Das also waren Franzosen? Man sagt es kaum, und jeder fühlt das Fremdartige dieser kleinen, braunen schwarzhaarigen Rasse.

Seegefecht nordwestlich Helgoland.

Unsere Marine hat sich wieder einmal mit den stärkeren englischen Gegnern gemessen. Unsere leichten Streitkräfte hatten in der Nordsee nordwestlich Helgoland ein Gefecht, bei dem sie, wie überall, wo bisher deutliche Schiffe mit englischen zusammentrafen, mit dem größten Schneid und todesverachtendem Mut vorgegangen sind. Aus Berlin wird der folgende amtliche Bericht über den Verlauf des Gefechts ausgegeben:

Im Laufe des Vormittags des 28. August hat bei teilweise unruhigem Wetter mehrere moderne englische kleine Kreuzer und zwei englische Bekörderungsschiffe (etwa 40 Berthörer) in der deutschen Bucht der Nordsee nordwestlich Helgoland aufgetreten. Es kam zu mehreren nördlichen Einzelgefechten zwischen ihnen und unseren leichteren Streitkräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Westen nach und gerieten infolge der beschränkten Sichtweite ins Geleitz. In mehreren starken Panzerkreuzern. S. M. S. „Blücher“ in Folge der Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen im ehrenvollen Kampfe. Der weitans größte Teil der Besatzung, voraussichtlich 250 Köpfe, konnte gerettet werden. Auch das Torpedoboot „V 187“ ging verloren. Einem kleinen Kreuzer und zehn Berthörern aus britischer Besatzung, bis zuletzt feuernd in die Tiefe geschossen, wurde die Besatzung gerettet. Die kleinen Kreuzer „Köln“ und „Mainz“ werden vermisst. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Die kleinen Kreuzer im Kampfe mit überlegenen Gegnern gerieten durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Die der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

Das Zugeständnis, daß die englischen Schiffe „Köln“ Beschädigungen“ haben, läßt auf starke Verluste auf der deutschen Seite schließen. Die beiden kleinen Bekörderungsschiffe „Köln“ und „Mainz“ befehlen ein Panzerkreuzer von 4350 Tonnen, hatten eine Schnellfahigkeit von 27,2 Seemeilen in der Stunde und liefen im Jahre 1900 vom Stapel. Dienstbereit war „Mainz“ 1900, „Köln“ Sie hatten je eine Besatzung von 379 Mann. „Köln“ ebenfalls ein kleiner geschützter Kreuzer. Die Schnellfahigkeit von 26,50 Tonnen, die „Köln“ betrug 22 Seemeilen in der Stunde. Von Stapel lief der Kreuzer 1900, in Dienst gestellt wurde er 1901. Das Torpedoboot „V 187“ lief 1911 vom Stapel, die Schnellfahigkeit von 65,60 Tonnen, machte 22 Seemeilen in der Stunde und hatte 83 Mann Besatzung.

Die Trauer über den Verlust der Schiffe wird mildert durch das Bewußtsein, daß unsere Seemannschaft tapfer ihre Pflicht erfüllt und auch unter schwierigsten Verhältnissen dem Gegner, wie aus dem englischen Zugeständnis hervorgeht, schwere Beschädigungen gefügt haben — wie schwere, das wird man erst näher erfahren. Um eine richtige Vorstellung von dem Kampfe zu erhalten, muß man in Betracht ziehen, daß auf englischer Seite mehrere der größeren Panzerkreuzer sochten. Denn die englischen Panzerkreuzer der Lion-Klasse sind modernste Dreadnought-Kreuzer von 30.000 Tons, gegen die sich so tapfer gehalten zu haben ein Ruhm für die kleineren Kreuzer bleibt. Die englische Marine hat jetzt an diesem Ausflugsgefecht, ein Beispiel des Seefampfes, der noch keine entscheidende Veränderung des Kräfteverhältnisses bringen konnte, erfahren, mit einem wie entschlossenen Gegner zu tun hat. Die eigentlichen Seeschlachten werden den Schlachtflootten stehen noch bevor. Hoffentlich wird es in diesen bald unter günstigeren Verhältnissen eine Flotte eindringlich zum Bewußtsein zu bringen.

Die Lage in unseren Schutzgebieten.

Berlin, 28. Aug. Ueber die derzeitige Lage den deutschen Schutzgebieten gibt das Reichskolonialamt folgendes bekannt: In Ostafrika haben sich zum Ausbruch des Krieges die Engländer den Jankenturm von Darressalam zerstört. Im Innern des Schutzgebietes nach neueren englischen Nachrichten unsere Schutzgebiete die Offensive ergriffen und den wichtigen englischen Verkehrspunkt Taveta südlich des Kilimandscharo zerstört. Aus Togo, das nur von einer kleinen kriegsfreiwilligen Weiser und einer schwachen böhrenen-Polizeitruppe verteidigt wurde, ist berichtet worden, daß die Engländer und Franzosen einige Gebiete besetzten. Zwischen unsere Schutzgebiete den aus Dahome und der Goldküste anmarschierenden weit überlegenen Streitkräften fanden sich mit großer Tapferkeit gekämpft wurde. In diesen Gefechten wurden wie teilweise schon früher gemeldet, Hauptmann Dr. Raven sowie die freiwilligen Sengmüller, Dr. Hagen und Ebert verwundet wurden. Aus Kamerun das bis vor wenigen Tagen vom Feinde nicht bedroht war, liegen neuere Nachrichten nicht vor. Einem bringen feindlicher Streitkräfte in das Land. Die Schutztruppe erfolgreichen Widerstand in Togo setzen. Da der Jankenturm vor Kamina von unseren seiner Besitzergreifung durch die Engländer Nachrichten Truppe zerstört wurde, sind weitere Zeit nicht zu Togo und aus Kamerun in nächster Zeit zu erwarten. In Deutsch-Südwestafrika hat die Schutztruppe die Offensive ergriffen und in die Kolonie eingedrungen. Aus unseren Schutzgebieten der Südsee liegen Nachrichten nicht vor.

Niantons Zivilbevölkerung geborgen.

Während in ganz Deutschland das warme Seemanns an dem heldenmütigen Kampfe besteht, welchen die Marinebesatzung von Tlingtau gegen die japanische Übermacht bis zum äußersten durchkämpften, gleich diese menschliche Teilnahme verbreitet in der Schicksale der Frauen und Kinder, die sich in der Besatzung befanden.

Es wird deshalb überall ein Gefühl der Anteilnahme und Genugtuung erweckt, daß es nach zuverlässigen Nachrichten gelungen ist, die Familien aus Tlingtau zu entfernen und nach neutralem chinesischen Gebiet zu bringen. Inzwischen dürften sie bereits in Sicherheit eingetroffen sein.

Seitens der Marineverwaltung ist rechtzeitig veranlaßt worden, um diese Familien mit Geldmitteln und sonst in jeder Weise zu unterstützen.

Was die Wiener für uns erhoffen.

W. T. B. Wien, 29. August. Die Blätter geben der immer mehr gestiegenen wundern und dem Stammen Ausdruck für das

überwältigende Vorwärtssdrängen der deutschen Armee, die mit zermalmender Wucht alle entgegenkommenden französischen Heere und die ihnen verbündeten belgischen Streitkräfte niederschmettern und über Festungen dahinsiegen. Die Blätter übereinstimmend, daß, nachdem die gigantische, unwiderstehliche Heeresmacht von Paris entfernt ist. Der Sieg über Frankreich ist schon jetzt entschieden, wenn in der Weltgeschichte bisher unerhörten Gelingens die Weiterentwicklung der Ereignisse auch auf den übrigen Kriegsschauplätzen mit voller Zuversicht ins Auge gefaßt werden kann. Die Katastrophe der englischen Soldaten, die in den Truppen des Anielreiches.

Verschiedene Meldungen.

Bad-Nassau, 30. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern Nachmittag in Bad-Nassau ein. Die Zusammenkunft fand im Schlosse des Kaisers vor und zum Stein statt, in dem die Kaiserin mehrere Stunden in Zurückgezogenheit verbrachte. Die Majestäten begrüßten dann in teilnehmender Weise jeden einzelnen der zahlreichen in der Garnison befindlichen Krieger, die sich gegenwärtig in Bad-Nassau befinden. Die Kaiserin besuchte vor ihrer Rückkehr nach Homburg das Kurhaus sowie das als Reservelager eingerichtete Henriette-Theresienstift und zeigte einzelnen Soldaten die wärmste persönliche Teilnahme.

Frankfurt a. M., 31. Aug. In der Straßburger Zeitung wird aus Mülhausen berichtet, daß die dortigen Truppen, die Mülhausen besetzt halten, eine große Wagenladung französischer Geschütze, darunter zwei 24cm Kanonen, auf denen Elsaß-Lothringen als Teil der französischen Republik eingzeichnet war, abgelassen hatten. Im Rathaus Mülhausens war ein französisches Aushängewort eingerrichtet, auf dem die französische Wappen waren an den Käfen eingeschränkt.

Berlin, 31. Aug. (Amtlich.) In Longwy ist eine Artillerie-Batterie vorgefunden worden, welche mit Artillerie- und Karabinergeschosse oben abwärts und mit einer von der Spitze ausgehenden Sprengladung versehen ist. In den französischen und englischen Soldaten fand man eine große Menge von Geschosse (d. h. Hohlgeschosse), die die Entfernung eines Teiles der aus Hartmetall bestehenden Geschossmantelspitze tritt bei dem Aufschlagen der Geschosse nach vorn heraus und schlägt die Geschosse in die Luft und verursacht dadurch besonders grausame Verwundungen. Die Regierung sieht sich genötigt, mit den allerersten Maßnahmen vorzugehen, wenn diese durch die Verwendung verbotener Geschosse noch weiter verbreitet werden.

Berlin, 31. Aug. Nach einer Zirkular-Depesche des kaiserlichen Generalkonsulats ist das große Geschütz der Kavallerie Victor Dankel geführt worden, welches bei der Schlacht vom 27. August gegen die russischen Kräfte und herangeführten Verbänden im ganzen etwa 10 Divisionen von sechs verschiedenen Korps neuerlich zu schlagen. Unsere Korps in dieser zweiten Schlacht einen General, einen Oberstleutnant, drei sonstige Stabs- und 40 andere Offiziere und 3000 Mann gefangen und erbeuteten wieder viel Kriegsmaterial.

Berlin, 31. Aug. Nach einer Meldung aus Las Palmas ist der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnellboot „Große“ von einem englischen Kreuzer zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Edeoro vorlag. Gegen diese allern Völkerrecht widerstößende Verletzung der Neutralitätsgesetze muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat hier die Mißachtung der von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannten Unverletzlichkeit neutraler Hoheitsgesetze (Wolfbüro.)

Berlin, 30. Aug. (W. Z. V.) Nach dienstlichen Meldungen sind sowohl bei den Franzosen wie auch bei den Engländern in den Taschen der gefangenen und verwundeten Soldaten zahllose Dum-Dum-Geschosse gefunden worden, die als verbotener Art angesehen sind, gegen die Verwendung solcher Geschosse mit Gegenmaßnahmen allerhöchster Art vorzugehen.

Washington, 30. Aug. Präsident Wilson veröffentlichte eine Erklärung, in der die Neutralität der Vereinigten Staaten in dem Kriege zwischen Japan und Deutschland und zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn angekündigt wird.

Handeln ist Pflicht, nicht Trauern.

Ein solches Wort des durch den Tod seines ältesten Sohnes so schwer betroffenen Kronprinzen Rupprecht von Bayern wird schon bekannt. Aus dem Felde, wo er als Oberbefehlshaber der geschlagenen Armee verfolgte, hat er an seinen Vater, König Ludwig von Bayern, geschrieben, daß mit den Worten schließt: „Die Pflicht ist es, nicht Trauern. Ein Soldat hat seinen Pflichten würdig und von einer Überwindung der eigenen Schwäche im Dienste der Sache des Vaterlandes zu sein, wor der die Welt sich in schweigen verneigen muß.“

Der Sturm im Westen.

Man unserer Berliner CB.-Mitarbeiter.) In allen Punkten der Westgrenze, von Belgien bis zum Oberelsaß, kommt dieselbe Meldung:

der Feind ist geschlagen, und wir rücken in Frankreich ein!

Bugleich erfahren wir jetzt etwas Genaueres über die Gliederung der deutschen Truppen. Es sind im ganzen sieben Armeen, deren Führer in der Reihenfolge von Nord nach Süd die folgenden sind:
1. Generaloberst v. Klud,
2. Generaloberst v. Bülow,
3. Generaloberst Freiherr v. Panten,
4. Herzog Albrecht von Württemberg,
5. der Deutsche Kronprinz,
6. der Kronprinz von Bayern,
7. Generaloberst v. Heeringen.

Die erste Armee hat zunächst die englische Armee bei Maubeuge geschlagen und sie dann von Südwesten her umgangen.

Die zweite und dritte Armee sind es gewesen, die Namur genommen und darauf an der Maas und Sambre acht Armeekorps französischer Truppen vollständig geschlagen haben.

Offenbar haben diese drei Armeen sich dann bei Maubeuge vereinigt und den Engländern bei St. Quentin eine vernichtende Niederlage beigebracht. Sie sind dann noch über St. Quentin vorgezogen, das ist schon ungefähr der halbe Weg von der belgischen Grenze nach Paris!

Die vierte Armee ist offenbar durch Luxemburg und Belgisch-Luxemburg gekommen, hat am Semois, dem die Grenze begleitenden Nebenfluß der Maas, die Feinde geschlagen und ist nach der Maas zu weiter vorgerückt.

Desgleichen strebt die fünfte Armee unter dem Kronprinzen nach der Eroberung von Longwy der Maas zu; sie hat inzwischen einen starken Angriff aus Verdun abgewiesen.

Wir sehen also, daß alle diese fünf Armeen gemeinschaftlich einem Ziele zustreben, über das wir uns nicht weiter zu verbreiten brauchen. Frankreichs Schicksalsstunde ist sehr nahe gerückt.

Die beiden anderen Armeen, die des bayerischen Kronprinzen und des Generaloberst v. Heeringen, haben noch mit der westlich von Lothringen und von Elsaß stehenden Truppen zu tun, die sich der Einbildung hingaben, in diesen Ländern Fuß fassen zu können. Der bayerische Kronprinz kämpfte siegreich bei Nancy, und die siebente Armee, die das Elsaß gereinigt hat, verfolgt den fliehenden Feind nach Süden, also wohl auf Belfort zu.

Aberall gegen die deutschen Kolonnen die flüchtigen Feinde vor sich her, Franzosen und Engländer in wilder Flucht. Mit einem Schlage ist die Situation klar. Die Franzosen gestehen jetzt selbst zu, daß sie die Geschlagenen sind.

Außerdem muß es noch eine achte Armee geben, die sich bereits mit der Belagerung von Antwerpen befaßt, wenigstens diese Festung einzuschließen sucht. Leider haben die deutschen Truppen im belgischen Lande noch immer mit heimtücklichen Anfallen der fanatischen belgischen Bevölkerung zu tun. Alle Wahrungen haben nichts genutzt. Es mußte ein Exempel statuiert werden. Der schlimmste Verrat hat eine gerechte Sühne gefunden. Während die belgische Armee mit vier Divisionen aus Antwerpen einen Ausfall machte, erfolgte in der bisher völlig friedlichen Stadt Löwen ein plammäßiger Überfall. Aus Kellern und Dächern, von Fenstern und Hausfluren wurde plötzlich auf die deutschen Wachen und die durchmarschierenden Truppen ein mörderisches Plinten- und Pistolenfeuer eröffnet. Die gesamte Zivilbevölkerung, sicherlich behördlich organisiert, war in rasender Eile, und die deutschen Truppen hatten viele Verluste. Nach hartem Kampfe behielten sie die Oberhand. Da die in der Nähe von Lüttich an den Franktireurdörfern genommene Vergeltung nicht genügt hat, das wahnsinnige Volk zur Besinnung zu bringen, so mußte diesmal zu den energischsten Maßnahmen gegriffen werden. Die Stadt Löwen ist vom Erdboden verschwunden. Es ist tief bedauerlich, aber die Verantwortung tragen die, welche jene teuflische Kriegsführung begonnen und fortgesetzt haben.

Je weiter unsere Truppen in Frankreich hineinrücken, desto mehr müssen die Teile der Armeen aus Belgien nachgezogen werden. Das unter deutsche Verwaltung genommene Belgien, das nunmehr für Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt wird, um das Heimatgebiet zu entlasten, bekommt als Befestigung den Landsturm. Um so mehr mußte Ruhe im Lande geschaffen werden. Rebellen im Rücken der Armeen können wir nicht dulden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit Rücksicht auf die nationale Haltung der Sozialdemokratie im jetzigen Kriege hat sich der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie aufgelöst. Einzelne Ortsgruppen waren gleich zu Beginn des Krieges, nachdem auch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion geschlossen für die Kriegsforderungen eingetreten war, vorangegangen, hatten ihre Tätigkeit eingestellt und ihre Mittel allgemeinwäterländischen Zwecken überwiesen.

+ Zur Untersuchung der Vorfälle, bei denen sich Belgien ein völkerrechtswidriges Verhalten gegen Deutschland hat zuschulden kommen lassen, ist eine Kommission eingesetzt. Die preussische Regierung hat beschlossen, aus Anlaß der russischen Grenzverletzungen in Ostpreußen ähnliche Einrichtungen zu treffen, um recht bald vor aller Welt durch eine genaue Beweisaufnahme darlegen zu können, in welchem Umfange die russische Armee Grausamkeiten und Verwüstungen gegenüber unseren Landsleuten und ihrem Besitz in Ostpreußen begangen hat. Der Minister des Innern hat zu diesem Zweck für jeden der beiden hauptsächlich beteiligten Regierungsbezirke Gumbinnen und Allenstein eine Kommission eingesetzt. Mitteilungen und Anträge für die beiden Kommissionen werden öffentlich erbeten. Bis auf Weiteres sind sie an das preussische Ministerium des Innern in Berlin Unter den Linden 72/73 mit der Bezeichnung: „In Sachen der ostpreussischen Kriegskommission“ zu richten. Dabei ist auch die zeitliche Adresse des Einsenders anzugeben, damit eine Vernehmung möglich wird.

+ Wegen der Einwirkung des Krieges auf den deutschen Arbeitsmarkt ist auf Anordnung des Reichstanzlers im Reichsamt des Innern eine Reichszentrale der Arbeitsnachweise unter Beteiligung der in Betracht kommenden Stellen errichtet worden. Sie soll den Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt in Landwirtschaft und Gewerbe erleichtern und beschleunigen und Stockungen während des Kriegeszustandes tunlichst vorbeugen. Diese Reichszentrale bildet keine neue Arbeitsnachweisorganisation, sondern will den bestehenden Einrichtungen für Arbeitsnachweise ein einheitliches und planmäßiges Handinhandarbeiten ermöglichen.

Albanien.

* Die kurze Regierungszeit des Fürsten Wilhelm von Albanien ist zu Ende. Fürst Wilhelm tritt zurück und reist ab.

Da Österreich und Italien die weitere Zahlung der Darlehensvorschüsse ablehnen, ist der Fürst aller Mittel blos. Er legte die Regierungsgewalt in die Hand der Internationalen Kontrollkommission nieder und wird über Brindisi heimreisen, um bei seinem in der Front stehenden Potsdamer Garde-Mann-Regiment einzurücken. Die Regierungsgewalt geht auf die, wie die „Tribuna“ berichtet, von den Großmächten neubestimmte Kontrollkommission über, die, ohne den Rohambanern die Wege zu verlegen, sich darauf beschränken wird, den Willen Europas auf Erhaltung der Integrität und Neutralität Albanien sichtbar zu personifizieren.

Aus In- und Ausland.

Stuttgart, 29. Aug. Angesichts der Haltung der Sozialdemokratie wurde die frühere Verfügung der Regierung, bezüglich der Auflösung der sozialdemokratischen Stuttgarter Jugendorganisation von der Regierung wieder zurückgezogen.

Bagdad, 28. Aug. Die Teilstrecke der Bagdadbahn von Sumitah nach Iskabalat ist gestern dem Verkehr übergeben worden.

Ernst Moritz Arndt über die Russen.

Eine Erinnerung.

Vor mehr als hundert Jahren schrieb ein deutscher Dichter über die Russen, die damals nicht viel anders waren als heute, wo sie mit großen Heeresmassen sengend und brennend in Ostpreußen einbrachen. Glücklicherweise wurden sie dafür schon bestraft, unsere Truppen schlugen eine russische Armee vernichtend und jagten die Geschlagenen über die Grenze zurück. Im „Geist der Zeit“ schrieb vor hundert Jahren Ernst Moritz Arndt, dieser von glühender Vaterlandsliebe getriebene deutsche Mann über die Russen:

Russen herrschen in Europa beinahe über die Hälfte des Weltteils; folgt man ihnen über den Ural nach Sibirien und zu den aleutischen Inseln in Nord-Asien, so verschwindet das kleine Europa wie ein Pünktchen in diesem unermeßlichen Meere. Aber es gibt verschiedene Größenmaße, und mehr als eine europäische Nation mit wohl vereinter Kraft würde selbst von diesem ungeheuren Kosos nichts zu fürchten haben. Nicht man vollends mit geistigem Maß und nach den Verdiensten und Arbeiten eines Volkes für die ganze Menschheit, so wiegen manche Völkers auf einem Flächeninhalt von 500 bis 1000 Quadratmeilen ebenso schwer wie jetzt die Russen. Was sie einst für Nord-Asien werden könnten, das sind sie noch lange nicht.

Das Schlimmste ist die Natur des Landes, die nördlich und östlich nie die Kultur des übrigen Europa erlaubt. Der Ural und seine Grenzen werden ewig geistigen Tod haben; kein freudiges Bürgerleben, kein frisches Reiben der Kräfte und des Drudes von außen bedarf der Mensch und das Volk, daß sie nicht einschlafen und träumen. Schon sind die Grenzen zu weit. Rußland kann vielleicht weiter dringen und herrschen, aber jeder Schritt vorwärts ist ein Schritt dem politischen Tode näher.

Man tut den Russen wohl nicht unrecht, wenn man sie nicht zu den edelsten Völkern Europas zählt. Schon ihre Entstehung macht es erklärlich, daß sie es nicht sind. Es mag gut sein, daß zwei, drei Völker sich zuweilen zu einem vermischen, aber daß aus zehn oder zwanzig verschiedenen Völkern endlich eine große und treffliche Nation zusammengemischt sind, kann keine Geschichte bezeugen. Was wurden die Römer, was die Byzantiner, als hundert Nationen in ihre Hauptstädte zusammenfloßen? Warum sind die Grenzbewohner, wo drei, vier Nationen aneinanderstießen, und mit Sprachen, Sitten und Gebräuchen sich mischen, gewöhnlich ein schelmisches, treuloßes, kleinherziges Gefindel? Schon die ersten Skandinavier (die Waräger), die Stifter und Eroberer des Volkes, zwangen aus der Masse von fünf, sechs Völkerschaften das eine Volk zusammen, das, vielleicht nach ihnen genannt, künftig die Russen hieß. Aber später die mongolischen Stürme und Überschwemmungen — welche ein häßliches, gemeines Volk überströmte da die Nation, oder vielmehr welche Sintflut von Völkern, welche sie aus dem äußersten Osten vor sich trieben! Wer nicht glaubt, daß von diesen viel Blut in Rußland geblieben und mit den früheren Stämmen zusammengelassen ist, der kennt weder Gesichter noch Geschichten. Die Russen heißen noch Slaven und die alte Sprache hat sich erhalten, aber die Polen, Slavonier, Kroaten, Böhmen, Kasuben, welche nicht so viel mit Fremden gemischt sind, zeigen sich als ein viel schönerer und nervigerer Menschenschlag im Vergleich mit den Russen.

Friedrich der Große fällt ein strenges Urteil über die Russen: „Der Charakter der russischen Nation ist eine Mischung von Mißtrauen und Schlaubeit; faul, aber eigenartig, haben sie die Gewohnheit zu kopieren, aber nicht das Genie der Erfindung.“ Dies ist oft der Schein des Charakters der Barbaren. Was anfangs nicht im Menschen war, wird durch Gewohnheit von Jahrhundert zu Jahrhundert endlich mitgeboren. Der Hund soll einst ein freier und wilder Wolf gewesen sein, sein Urrentel ist knechtlich und zahm und schmeichelt nie mehr, als wenn er Schläge bekommen hat.

In den Gesichtern der meisten Russen ist etwas Mattes und Lotes. Es ist Mangel an Naturfälle. Alles ist kleinlich und beschränkt von Natur; gewöhnlich ein rundes Köpfchen, selten eine hohe Stirn, die Augen klein, die Nase fein, der Mund häßlich, aber ohne Fülle, und ebenso das Kinn. Der Leib läuft rund und abgeflacht von den Schultern bis zur Fußgabel, leicht und behend, selten nervig und kräftig. Abgehärtet und geübt sind sie, aber in der Regel fehlt ihnen der Kern. Sie tanzen, sie springen, fechten, exerzieren allerliebste, aber fast nie stehen sie so, daß sie Durch und Dienst gebieten.

Das Volk ist im höchsten Grade talentvoll, im Nachmachen läßt es wohl alle anderen Europäer zurück. Wer aber so leicht Fremdes lernt, beweist, daß er nicht viel eigenen Instinkt hat. Auffallend ist der Ausdruck der Verschämtheit im Auge, ein beweglicher und schlüpfriger Glanz. Klugheit und Schlaubeit des russischen Kabinetts, der Minister, Gesandten und Feldherrn war seit Peter und Katharina über ganz Europa berufen. Seit Peter hat Rußland keinen einzigen edlen und großen Charakter erzeugt, in dem Lauf von so großen Revolutionen und Taten. Es ist doch Mut und Tapferkeit in dem Volke, und wo die sind, da sind auch die Anlagen zu allen Tugenden, so schließt Arndt seine Betrachtung mit einem Trost in die Zukunft. . . wir dürfen nicht vorurteilen, was bei den Enkeln geschehen kann. . .

Arndt schrieb das 1806, als er von Rußlands Hilfe eine Unterstützung gegen den Korfen erhoffte. Seitdem sind mehr als hundert Jahre vergangen; die angenehme Überraschung, die der Dichter von der Entwicklung der Enkel erwartete, ist ausgeblieben. Das russische Volk ist noch genau dasselbe wie damals!

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 31. August.

* (Einstellung des Güterverkehrs). Wegen starker Belagerung der Strecke Troisdorf-Peisdorf-Biebrich-Marburg durch Militärtransporte wird der Güterverkehr auf diesen Strecken vom 30. August nachts 12 Uhr ab auf einige Tage eingestellt. Militärgut wird angenommen.

* Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: Für den mir unterstellten Korpsbezirk, mit Ausnahme der Festung Mainz, gestatte ich hierdurch den Verkauf von Lebensmitteln an Sonntagen bis 7 Uhr abends.

fc. Wiesbaden, 28. Aug. Nach den der Landwirtschaftskammer für den diesseitigen Regierungsbezirk zugegangenen Nachrichten soll im Kammerbezirk bereits viel Vieh, teils zu guten, teils zu schlechten Preisen verkauft worden sein. Die Landwirte werden deshalb dringend darauf hingewiesen, daß der große Fleischbedarf unseres Regierungsbezirks, voraussichtlich ganz durch den eigenen Viehstand gedeckt werden muß. Deshalb soll nur das schlachtreife Vieh verkauft werden.

Marburg, 28. Aug. (Ein gefährlicher Einbrecher vor Gericht.) Vor der Ferienkammer des hiesigen Landgerichts stand heute zunächst einer der gefährlicheren Einbrecher, die Ende Juni im südlichen Teile des Kreises Biedenkopf viel von sich reden machten und tie auch in Gladenbach einen Gendarmerteilwachtmeister so verletzten, daß dieser bis jetzt noch nicht wiederhergestellt ist. Es handelt sich um einen aus Oesterreich stammenden Mann namens Wiedinger, der

beschuldigt wurde, in der Nacht zum 26. Juni in der Weidbach in Gemeinschaft mit einem Genossen, der noch nicht erwischt ist, in den Gastwirtschaften, in der Roth, sowie in der Schreinerischen Handlung eingedrungen zu sein und Geld, Wertgegenstände, Kleidungsstücke, sowie in der Welt herumgekommen ist und auch schon eine Strafe verbüßt hat, trug ein freches Weiden zur Strafe wurde zu 2 Jahren und 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Dienstag: Wolkig und zeitweiligen Regenfälle, ein wenig kühler.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto...

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

(Schutzmarke: Oetker's Hellkopf.)

ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings, Milch- und Mehlspeisen, Kakao, Schokoladen, Tee u. s. w. Ein Päckchen zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ersetzt 2-3 Stangen guter Vanille.

Überall zu haben!

Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke, da oft minderwertige Fabrikate angeboten werden.

Bekanntmachung

Von verschiedenen Seiten ist mir mitgeteilt worden, daß Frauen Kinder zum Betteln schicken. Die Mütter warne ich hiermit ihre Kinder zum Betteln zu schicken, da ich in jedem Fall unnachlässiglich einschreiten und die Sache der Amtsanwaltschaft übergeben werde. Außerdem werde ich die Namen öffentlich in den Zeitungen bekanntgeben. Wenn jemand in Not ist, wende er sich an mich und es wird ihm, wenn erforderlich, geholfen werden. In den meisten derartigen Fällen handelt es sich nicht um eine wirkliche Notlage, sondern die jetzige Lage wird von gewissenlosen Menschen ausgenutzt, um auf bequeme Weise sich Vorteile zu verschaffen. Die Bürgerchaft bitte ich deshalb nur in Ausnahmefällen Unterstützungen an bestimmte Familien zu gewähren, sich vielmehr im allgemeinen vorher stets mit mir in Verbindung zu setzen, damit einwandfrei festgestellt werden kann, ob tatsächlich ein Notstand vorhanden ist. Die Unterstützungen an wirklich bedürftige Familien erfolgt in einer Weise, daß bestimmt keine Not leidet. Sollte irgend jemand gegenteiliger Ansicht sein, so bin ich sehr dankbar, wenn mir dieses mitgeteilt wird und werde ich dann sofort für Feststellung und Abhilfe sorgen. Es liegt selbstverständlich im Interesse der städtischen Verwaltung, daß niemand Not leidet und ganz besonders nicht die Angehörigen der einberufenen Krieger, andererseits erachte ich es aber auch für meine Pflicht, einzuschreiten, wenn nicht bedürftige gewissenlose Menschen die Allgemeinheit in Anspruch nehmen, ohne daß tatsächlich die Not sie dazu drängt. Diese Sorte Menschen müssen öffentlich bloßgestellt werden, wenn sie trotz aller Warnungen weiterhin immer wieder versuchen, sich auf Kosten der Allgemeinheit Vorteile zu verschaffen.

Herborn, den 31. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Festsetzung von Höchstpreisen.

Ich setze folgende Höchstpreise fest:

Für	Gewicht	Mf.
1. Kartoffeln:		
a) Produzentenpreis an Großhandel	kg	3.50
auf dem Markt	1/2	0.04
b) Großhändlerpreis	50	4.—
c) Kleinhändler-(Konsumenten)-Preis	1/2	0.05
2. Roggen	100	21.—
3. Weizen	"	25.—
4. Roggenmehl Basis 0:		
a) Großhändlerpreis	"	32.—
b) Kleinhändlerpreis	1/2	0.20
5. Weizenmehl Basis 0:		
a) Großhändlerpreis	100	38.—
b) Kleinhändlerpreis	1/2	0.24
zu 4 und 5: mit den für die Mühlen ortsüblichen Spannungen.		
6. Brot (Schwarzbrot II - 4 Pfd.)	2	0.60
7. Salz a) Großhandel	100	18.—
b) Kleinhandel	1/2	0.10
8. Feinsalz	"	0.11

Die Preise verstehen sich für Ware von normaler, gesunder Beschaffenheit. Sie bilden die äußerste Grenze der Preisstellung und brauchen weder gefordert noch bewilligt zu werden.

Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, oder Vorräte von derartigen Gegenständen verheimlicht, wird nach Reichsgesetz vom 4. 8. 14 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mf. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Es wird hierbei noch darauf hingewiesen, daß für Getreide, Mehl u. ein Ausfuhrverbot besteht. Die Bürgermeister der Gemeinden sind verantwortlich für die strenge Einhaltung dieses Verbots.

Vorstehende Höchstpreise gelten vom 29. August 1914 an. Die Bekanntmachung der Höchstpreise vom 12. August 1914 erreicht mit dem 28. August ihr Ende.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für Hafer, Vieh und Fleisch stelle ich in Aussicht, wenn sich Fälle unbegründeter Preis erhöhungen wiederholen sollten.

Mainz, den 25. August 1914.

Der Gouverneur der Festung:
von Rathen, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

betr. Landsturm-Kontrollversammlungen im Landwehrbezirk Wehlar.

Es haben ohne weiteren Befehl zu erscheinen:

Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften, die dem Landsturm 2. Aufgebots angehören; das sind alle diejenigen, die militärisch ausgebildet sind und im Kalenderjahr 1914 das 39. Lebensjahr überschritten haben oder noch überschreiten, sowie ältere Mannschaften, soweit sie das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben; ferner diejenigen, die vor erreichtem Militärflichtalter eingetreten sind und 19 Jahre dem Heere angehört haben, auch wenn sie noch nicht 39 Jahre alt sind.

Hierzu gehören auch die geübten Ersatzreservisten einschl. derjenigen, die nur kurze Zeit gedient haben und dann der Ersatzreserve überwiesen worden sind.

Sämtliche Militärpapiere sind mitzubringen.

Befreit sind: Eisenbahn- und Postbeamte, über die eine Unabkömmlichkeitsbescheinigung dem Bezirkskommando eingereicht ist.

Wer durch Krankheit verhindert ist, an der Kontrollversammlung teilzunehmen, hat seinen Militärpaß mit einem ärztlichen Attest oder einer polizeilichen Bescheinigung über die Marschunfähigkeit durch einen anderen dem Bezirksfeldwebel vorlegen zu lassen.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie unter den Kriegsgesetzten stehen und Nichtbefolgung dieses Befehls strenge Bestrafung zur Folge hat.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß alle vorbezeichneten Mannschaften vom Tage der Kontrollversammlung ab in regelrechter militärischer Kontrolle stehen und sich wie die Mannschaften des Beurlaubtenstandes an- und abzumelden haben.

Gensdarmen sind Vorgesetzte.

Die Herren Bürgermeister und Gemeindevorsteher des Landwehrbezirks werden gebeten, sofort ortsübliche Bekanntmachung zu veranlassen.

Wehlar, den 30. August 1914.

Königliches Bezirkskommando:
v. Wedel,
Oberst j. D. und Bezirkskommandeur.

Die Kontrollversammlungen finden wie folgt statt:

In Wehlar (Schützengarten) am Donnerstag, den 3. Sept. 1914, vorm. 8.30 Uhr für die Stadt Wehlar.

In Wehlar (Schützengarten) am Freitag, den 4. September 1914, vorm. 8.30 Uhr für alle anderen Ortschaften des Kreises Wehlar.

In Dillenburg (offene Reitbahn des Landgestüts) am Sonnabend, den 5. September 1914, vorm. 9 Uhr für die Orte Dillenburg, Herborn und Haiger.

In Dillenburg (offene Reitbahn des Landgestüts) am Montag, den 7. September 1914, vorm. 9 Uhr für alle anderen Ortschaften des Distriktes.

Irle-Kraftmalzbier,

ein alkoholfreies Malzextrakt-Bier für Frauen, Genesende und Kinder.

Man befrage den Arzt.

Analyse befindet sich auf den Flaschenetiketts.

Niederlage: Carl Mährlen, Herborn,
Marktplatz 6 — Telefon 235.

Neue Kartoffeln,

Ia. Wetterauer, Perle von Erfurt und Kaiserkrone, versendet per Ztr. 4.00 Mf. (größere Posten billiger), inkl. Sad gegen Nachnahme

A. Simon II.,
Kartoffelverhandlungsgesellschaft,
Echzell. Telefon-Anschl.

1 Waggon
Kartoffeln
eingetroffen, per Ztr. 4.00 Mf.

Meier Levi, Herborn.

Ia. Speisewiebeln,
haltbare Winterware, offerieren per Sad 50 Kilo Mf. 4.20.

Bolzer & Nassauer,
Herborn.

Sawemmersteinfabrik, Alt. auf. Sond., liefert billigt Ia. Steine, Bimsand u. Zementdielen. Vöhl. Wies. Reunwid.

Berlustlisten

(nach dem deutschen Reichs- und preuß. Staatsanzeiger) 5 Sonderausgaben portofrei zu 65 Pfg. Zwei Ausg. mit Listen 1 bis 8 erschienen.

Verlag der Siegener Zeitung, Siegen.

Portemonnaie

mit Inhalt gefunden. Abzuholen Hauptstraße 73.

Einige tüchtig. Schlosser,

die im Bau von landwirtschaftl. Maschinen, Ipez. Dreschmaschinen durchaus erfahren sind, für sofort gesucht.

J. F. Jacobi, G. m. b. H. in Deneff a. d. Sieg (Rheinl.)

Grosse Auswahl! Billige Preise

Kinderwagen, Schlappwagen, Sportwagen, Leiterwagen

Ferdinand Baumann, Herborn

Herzinnigen Dank allen,

welche bei dem so raschen Hinscheiden meines lieben Mannes Herrn August Nispel, mir und meinen Kindern ihre so wohlthuende Teilnahme kundeten. Dem Herrn Dekan Professor Baumann für seine so trostreichen Worte am Grab ebenfalls innigsten Dank.

Herborn, den 30. August 1914.

Frau Aug. Nispel, geb. Koch, und Kinder.

Schneider und Schuhmacher

sofort gesucht, die neben ihrer Arbeit in Schneiderei und Schuhmacherei auch in der Beschäftigung Kranke und nötigenfalls Krankenpflege tätig sein. Ausbildung im Krankenpflegeamt erfolgt hier. 500 Mf. jährlich, 6 Jahre bei Pensionierung 300 Mf. Pension. Ueberheiratete, militärische Bewerber, allen vornehmlich vertraut sein müssen. Lebenslauf und schriftliche richten an Landes-Heil- und Anstalt Herborn.

Einem tüchtigen Bäcker

sucht Adolf Hinderbach, Haiger.

Schmiedelehrer

gesucht. Theodor Herborn, Schmiedemeister, Herborn.

Kirchliche Nachrichten

Herborn:
Montag, den 31. August, Abends 9 Uhr 10 Min. Kirche: Andacht. Lieder: 202, 388.
Um 9 Uhr wird mit Glocke ein Beiden...